

Die alten Grabdenkmäler auf dem Kirchhügel zu Frick

Autor(en): **Welti, Hermann J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario**

Band (Jahr): **81 (1967)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die alten Grabdenkmäler auf dem Kirchhügel zu Frick

VON HERMANN J. WELTI

Auf einem Hügel über dem aargauischen Marktflecken Frick erhebt sich die den Aposteln Petrus und Paulus geweihte kunstvolle Pfarrkirche. Die bauliche Gestaltung ihrer nächsten Umgebung erinnert an den einst wehrhaften Charakter der ganzen Anlage. Das Patronatsrecht, ursprünglich im Besitze der Grafen von Homburg, die als Stifter des Gotteshauses angesehen werden, gelangte nach verschiedenem Besitzwechsel im Jahre 1492 an die Deutschordens-Kommende Beuggen bei Rheinfelden. Im Dreissigjährigen Krieg zerstörten die damals im vorderösterreichischen Fricktal marodierenden Schweden Kirche und Nebengebäude¹. Obwohl der Wiederaufbau bald nach dem Kriege begann, erhielt die Kirche ihre heutige Gestalt und Ausstattung grösstenteils erst durch den Barockbau von 1716².

In der Kirche wie auch in deren nächster Umgebung sind einige alte Grabdenkmäler erhalten geblieben, die alle heraldische Skulpturen aufweisen. Einige der im Freien plazierten Monumente haben durch Verwitterung, vielleicht auch in-

folge Veränderung ihres ursprünglichen Standortes, erheblich gelitten. Bei unserem Vorhaben, Wappen und Inschriften dieser kunsthandwerklichen Arbeiten aufzuzeichnen, geziemt es sich auch, der äusseren Form der Denkmäler einige Zeilen zu widmen und diese Beschreibung jeweilen voranzustellen.

An der Innenseite der südwestlichen Umfassungsmauer zum Vorhof der Kirche waren bis vor kurzer Zeit vier behauene Steinplatten eingemauert, die neuestens durch Renovationsarbeiten entfernt wurden³. Es handelt sich dabei um folgende:

1. *Monument*: Grabdenkmal des Pfarrers Georg Christoph *GEBHART*.

Beschreibung: Das Monument besteht aus zwei Teilen, einer Wappen- und einer Inschriftplatte (a, b).

a) Rundovale Platte aus grauem Kalkstein, Höhe 83 cm, Breite 71 cm. Der Raum innerhalb eines mit zentral angeordneten Akanthusblättern verzierten Rahmens wird durch das Vollwappen Gebhart ausgefüllt. *Wappen Gebhart*: Aus einer Mauerzinne wachsender geharnischter Krieger mit Stechhelm und Federbusch, Schild und Streitkolben haltend. *Helmzier*: In Krone ein Büffelhörnerpaar, aus dessen Enden je eine Blume wächst (bis in die Rahmenleiste reichend), dazwischen der wachsende Krieger (Fig. 1).

³ Gegenwärtig werden sowohl die genannte Mauer wie auch das daran gelegene alte Beinhaus renoviert und letzteres zur Abdankungshalle umgebaut. Die bislang an der Umfassungsmauer befestigten Monumente werden zur Zeit durch einen Fachmann ausgebessert und nachher im Innern des obgenannten Gebäudes angebracht.

¹ Bei den Akten des Pfarrarchivs Frick liegt ein « Manifest » gegen den Inhaber des Kirchensatzes, den damaligen Komtur zu Beuggen, Johann Hartmann von Roggenbach. Darin schreibt der Verfasser, Dekan Wolfgang Villinger, dass er 1635 durch den Komtur Heinrich Schenk von Castell auf die Pfarrei angenommen worden sei. Zu dieser Zeit sei alles in der Kirche « ruiniert und verderbt gewesen, also wan ich hab wollen wohnen, hab ich müessen das meine anwenden ». Er sei sogar ein Jahr lang in Rheinfelden eingekerkert worden und habe sich eine Krankheit zugezogen (Aktenstück vom 20. Oktober 1671). Die Grabplatte dieses Pfarrers wird nachstehend beschrieben als Nr. 5.

² Vgl. Otto Mittler, *Katholische Kirchen des Kantons Aargau*, Olten 1937.



Fig. 1. Gebhart

b) Beschriftete graue Kalksteinplatte, Höhe 129 cm, Breite 71 cm. Eine Rechteckumrahmung mit Blattdekor umschließt den aus 31 Zeilen bestehenden lateinischen Text in Majuskeln auf Draperie.

Inscription: Die umfangreiche Grabinschrift gedenkt des am 7. Januar 1712 im Alter von 67 Jahren verstorbenen Pfarrers Georg Christoph Gebhart, der, nachdem er das Bakkalaureat der Theologie erworben hatte, zuerst als Pfarrer zu Neuburg am Rhein (Pfalz), dann als Rektor in Masovien (Polen) wirkte und zuletzt als Pfarrer in Frick und Dekan des Kapitels Sis- und Frickgau amtete. Er wurde neben dem Kreuzaltar (früherer Altar unter dem Chorbogen) begraben, wo zweifellos auch der einstige Standort des Grabmals gewesen sein dürfte. Die Grabinschrift nennt als dessen Stifter den kaiserlichen Einnehmer der Herrschaft Rheinfeldern, Franz Theobald Jost, einen Neffen des Pfarrers (Schwesterssohn)⁴.

2. *Monument:* Grabdenkmal der Witwe Maria Magdalena JOST-GEBHART.

Beschreibung: Die rote Sandsteinplatte, Höhe 127 cm, Breite 72 cm, ist ein längliches Oval mit vertikalen Längsseiten,



Fig. 2. Gebhart

umrahmt von einem Blattkranz, der seitlich durch je eine Kreuzschleife unterbrochen wird (Fig. 2). Die obere Hälfte des Innenraumes wird durch ein Vollwappen ausgefüllt. Darunter folgt auf einer Draperie die gehauene Gedenk-inschrift in deutscher Fraktur. Sowohl die untere Rundung des Rahmens, als auch ein Stück des untern Draperierandes sind verwittert. *Wappen:* Die Wappenskulptur entspricht der oben beschriebenen (Gebhart); über den Helmdecken bemerken wir zusätzlich skulptierte Geräte (Schaufel, Hacke, Fackel) und seitwärts je zwei Knochenenden (Embleme der Bestattung).

Inscription: Den 25. Sept. 1706 Starb / Gott Beelig die Wohl Edle / Vil Ehr und

⁴ Jost starb am 7. Juni 1755 nach 40jähriger Tätigkeit, im Alter von 73 Jahren zu Rheinfeldern. Seinen ganzen Nachlass vermachte er der Gesellschaft Jesu, in welche seine zwei Söhne eingetreten waren (Sterbebuch Rheinfeldern).

Pfarrer Gebhart stiftete in Frick eine Fronfasten-jahrzeit für sich und «weylant Herrn Georg Gebhardt, gewesten Postverwandten zue Augspurg, dann weylant Herrn Georg Gebhart, gewesten kayserl. Rentmeister der Markgrafschaft Burgau», — und fvr Frau Martha Crustin, als fvr seinen Grossvater, Vater und Mutter, ferner auch für seine beiden Schwestern, die Frauen Martha und Magdalena Gebhardtin (Jahrzeitbuch der Pfarrei Frick).

Die Photoaufnahmen — mit Ausnahme der unter Fig. 2 und 9 genannten, die von den Herren Galizia in Muri und Eckert in Laufenburg gemacht wurden, — stammen von Herrn Graefe in Laufenburg (Baden).

Tugentreiche / Wittib Frau Maria Magdal. / Jostin Gebohrne Gebhardtin / Ligt Allhie Begraben / Requiescat (!) in Pace / (Letzte Zeile in lateinischer Schrift; sie scheint später dazugesetzt worden zu sein)⁵.

3. *Monument*: Grabdenkmal des Jünglings Jakob MOLL (?).

Beschreibung: Den Plattenrahmen der roten Sandsteinplatte, Höhe 130 cm, Breite 67 cm, bilden zwei mit Blattornamenten verzierte Pilaster auf einem verkröpften Gesims, die oben durch ein Bogenstück verbunden sind. Auf dessen Scheitel ist ein skulptierter Blüten- und Blätterkranz aufgesetzt. Darunter schliesst sich eine Wappenkartusche an, deren Schild stark verwittert und kaum mehr erkennbar ist. Die an den Rändern ebenfalls zerstörte deutsche Inschrift in Antiqua-Majuskel füllt den Raum zwischen der Kartusche und einer über dem Gesims angebrachten Skulptur (Schale mit Zweigen). (Fig. 3).

Wappen: Ein mit drei Schwänen belegter Sparren (?).

Inskrift: (Ergänzungen in Klammer): Z(UM) FROMEN ANGETEN(KEN) / DE(M E)HR UND TUGENDS(AMEN) / IÜNGLING / IACOB (M?)OLL /

⁵ « Domina Maria Magdalena Gebhardtin, vidua » wurde am 26. September 1706 zu Frick begraben (Sterbebuch Frick). Sie war die Schwester des Pfarrers Gebhart und Mutter des Einnehmers Franz Theobald Jost.



Fig. 3. Moll

(V)ON RHEINFELD(EN) / (SEIN)ES ALTHERS 18 (J)AH(R) / (S)TARB 4. NOVE(MBER), 179(9?) / (G)OTT GEB IHM / (D)IE EWIGE RUHE /

4. *Monument*: Grabdenkmal der Familie SCHERNBERG.

Beschreibung: An der Nordwand des an die Friedhofmauer anstossenden einstigen Beinhauses (umgebaut 1966) ist ein lang-ovales, gut erhaltenes Epitaph aus Muschelkalk eingelassen, Höhe 178 cm, Breite 91 cm. (Fig. 4). Der skulptierte Rahmen besteht aus einem Kranz von Lorbeerblättern, die mit Beeren belegt sind. Die Blattformen ziehen sich von der Mitte der untern Rundung beidseitig zum Scheitelpunkt des obern Bogens und enden mit



Fig. 4. Schernberg

einer Beerengruppe, unter welcher sich ein Akanthusblatt raumfüllend nach unten entrollt. Das Epitaph enthält zwei Wappenallianzen. Die eine, bestehend aus zwei Vollwappen, belegt den obern Teil des Steines. Darunter verläuft ein horizontales Schriftband mit der deutschen Gedenkschrift in Majuskeln; eine erhabene Längsfalte trennt die jedem Wappen zugehörigen Texte. Ein zweites, parallel darunter verlaufendes skulptiertes Band, wird in der Mitte von der Helmzier des untern Vollwappens überdeckt. Ein lesbarer Text befindet sich nur auf der rechten Seite. Die zwei schräg nach aussen gestellten Wappenkartuschen enthalten die Allianzschilde, umgeben von Akanthus-Rollwerk. Sie werden durch ein schmales Schriftband eingefasst, das auf der Höhe des Mittelwappens beidseitig nach aussen abgedreht ist; beschriftet ist jedoch nur die linke Seite.

Wappen (obere Allianz) *Schernberg* (Scherenberg, Scherenberger): Schräglinksbalken (wegen der Neigung zum Frauenwappen), beseitet von drei (1, 2) Dreibern. Stechhelm, nach links gewendet; Helmzier: Offener Flug ⁶.

Kennerlin: Auf Dreiberg ein aufgerichteter Löwe mit Doppelschweif. Stechhelm; Helmzier: Schildfigur.

Inscription auf dem Schriftband, linke Hälfte; Ergänzungen in Klammer: A(nn)O: 1709 DEN 24 HEVW : (monat) STARB / DER WOHL EDEL VEST H:(err) BENE / DICT SCHERBERGER, OBERVOGT V(n)D / LANTSFENDRICH DER HERSCHAFT / FRICKHTAL, AVCH HOMBVRGER VOGT / ZV FRICKH, SE : (ines) ALTERS 80 IAHR — Schriftband rechte Hälfte: F:(rau)

⁶ Das Wappen Schernberg ist durch verschiedene Siegelabdrücke belegt (Staatsarchiv Aarau, Nr. 6313 aus den Jahren 1767 und 1782), und weist dort einen Schrägrechtsbalken auf, der von drei Sechsbirgen begleitet ist (2, 1). Das Wappen findet sich auch gemalt auf dem Altarbild in der Wendelinskapelle zu Oberfrick (seit 1953 Pfarrkirche): *In Weiss ein roter Schrägrechtsbalken, begleitet von drei grünen Dreibern*, datiert 1709.

SVSANNA KENNERLIN GE : / BVRTIG IN SOLOTHVRN, H:(ernn) BEN / EDICT SCHERNBERGER, OBER : / VOGT ZV FRICK, EHGEMAHLIN / DEN 1 MERZ 1690 GESTO : (rben) + ⁷.

Inscription auf der rechten Seite des mittleren Schriftbandes: 1757 DEN 30 AVG / STEN STARB WE / NTLIN SH(!)ERENB / ERGER SEIN ALDE / R II IAHR ⁸.

Wappen (untere Allianz) *Schernberg*: Wie oben, hier jedoch mit Bügelhelm (nach links gewendet). Frauenwappen: *Friccker*: Auf Dreiberg ein Hauszeichen, und *Bannwart*: Auf Dreiberg ein stehender Mann in der Kleidung der Zeit, in der rechten Hand einen Stock haltend.

Inscription auf dem untern Schriftband, linke Seite; die rechte Seite blieb leer:

F:(rau) MARIA VRSVLA FRICKHERIN GEBVRTIG IN LAVFENBVRG / EHFRAVW.H:(ernn) IO.(ohann) CASPAR SCHERENBERGER OBERVOGTEYVERWALTERS, / J(heres) A(lters) 45 (?) STARB 1703, DEN 8. MAY / ⁹.

5. *Monument*: Grabplatte des Pfarrers Wolfgang *VILLINGER*.

⁷ Die Schernberg sind ein altes, heute noch bestehendes Geschlecht der ehemaligen Vogtei Frick. Der Obervogt der Landschaft Fricktal, Benedikt Schernberg, ist im Sterbebuch Frick am 25. Juli 1709 eingetragen; seine Frau, Susanna Kennerlin oder Kennerlin, wie der Eintrag im Sterbebuch lautet, wurde am 3. März 1690 begraben. Eine Anfrage im Staatsarchiv Solothurn ergab keine sichere Zuweisung zu einem dortigen Bürgergeschlecht; das Wappen stimmt auch nicht überein mit demjenigen des daselbst verbürgerten Geschlechtes Kämtli (lt. freundlicher Mitteilung des Staatsarchivs Solothurn vom 22.6. 1961).

⁸ Wendtlin (Wendelin) Scherenberg, ein Sohn des Joseph Ignaz und Enkel des Johann Kaspar Schernberg aus dessen Ehe mit Maria Katharina Bannwart. Er lebte von 1746-1757 (Pfarrbücher Frick).

⁹ Johann Kaspar Scherenberg(er), Sohn des Benedikt, starb 1729; er verehelichte sich in 1. Ehe 1684 mit Maria Ursula Fricker von Laufenburg (†1703), in 2. Ehe 1703 mit Maria Katharina Bannwart von Säckingen (†1743). Das Wappen der Bannwart, eines Säckinger Schultheissengeschlechtes, ist durch Siegel belegt.



Fig. 5. Villinger

Beschreibung: An der Aussenwand der südlichen Seitenkapelle der Fricker Pfarrkirche befand sich noch vor kurzer Zeit die Grabplatte des Pfarrers und Dekans Wolfgang Villinger (Villiger). Sie ist aus Muschelkalk, Höhe 195 cm, Breite 91 cm (Fig. 5), und wird eingefasst durch einen Rechteckrahmen, bestehend aus zwei skulptierten, schmalen Streifen von 3,5 cm Breite, die beidseitig bis zum Rande durchgezogen sind. In den Zwischenfeldern ist die deutsche Namensumschrift in Antiqua eingehauen. Das linksseitige Schriftband ist im untern Drittel verwittert; auch das Ende des rechtsseitigen hat gelitten, doch ist die Buchstabenfolge erkennbar.

Die plastische Gestaltung des innern Rechtecks besteht in einer Spruch-Inschrifttafel mit Rollwerkrahmen, die unten mit den Insignien des Todes (Schädel und Knochen) belegt ist. Der übrige Raum wird durch ein Kreuz unterteilt, auf dessen Längsbalken ein Wappenschild

sich abhebt. Darauf steht ein Kelch, über welchem eine Hostie schwebt. Er wird von einer Priesterhand gehalten, deren Arm einen Manipel trägt. Von rechts her erscheint über dem Querbalken die segnende zweite Hand. Die deutsche Spruchinschrift in Antiqua ist auf der linken Seite teilweise zerstört. Überhöhte Schriftzeichen deuten ein Chronostichon an, in welchem möglicherweise das Jahr der Errichtung des Monuments enthalten ist.

Wappen Villinger: Auf Dreiberg ein Kleeblatt, beseitet von drei Sternen¹⁰.

Inscript: HIE LIGT BEGRABE (N) DER EHRWVRTIG VND GEISTLICH HER WOLFGANG VILLINGER WAR PFAR(ER VND DECAN) STARB ANNO 1673 DÉ(n) 27 SPBRIS (= SEPTEMBRIS)¹¹.

¹⁰ In der südlichen Seitenkapelle befindet sich in der Mitte des Gesimses über dem Antonius-, früher Marienaltar, eine holzgeschnitzte, farbige Wappenkartusche. Sie zeigt in einem Oval von ca. 30 cm Höhe das Wappen Villinger, das mit demjenigen auf dem Grabmal übereinstimmt: *In Blau auf grünem Dreiberg ein grünes Kleeblatt, beseitet von drei goldenen Sternen.* Im Schilde finden sich zudem die ebenfalls goldenen Initialen W und V (Fig. 6).

In der nördlichen Seitenkapelle, auf Gesimshöhe über dem Johannes-Altar, ist ein tingiertes, holzgeschnitztes Vollwappen angebracht, das vermutlich aus der nämlichen Zeit stammt wie das erwähnte Villinger-Wappen. Blasonierung: *In Rot über grünem Dreiberg (in Blattform) drei goldene, grüngestielte vierblättrige Blüten, darüber die Initialen HPF.* Helmzier: *Eine rotgekleidete, wachsende weibliche Figur, der aber heute der rechte Arm fehlt, mit welchem vermutlich die drei gestielten Blüten, wie sie das plastisch geformte Schildebild aufweist, gehalten wurden (Fig. 7).*

Es könnte sich hier um eine Stiftung des geistlichen Mitbruders von Pfarrer Villinger handeln, der als Seelsorger in der Nachbarpfarre Herznach wirkte und auf den die Initialen zutreffen würden: *Heinrich PFister von Klingnau.* Dieser ist von 1662-1680 dort nachgewiesen und amtierte zugleich als Jurat und Senior des Kapitels (Dekanatsarchiv des Kapitels Siss- und Frickgau). Das noch in Klingnau bestehende Geschlecht Pfister führt heute sein Wappen nach einem Siegel: *In Blau zwei weisse, vierblättrige Blüten über einer Bretzel (Wappentafel, Sitzungszimmer im Propsteihof-St. Blasierhaus-Klingnau).*

¹¹ Pfarrer Villinger stammte aus Hünenberg, Zug. Er amtierte von 1635 bis zu seinem Tode in Frick und war Dekan des Kapitels Siss- und Frickgau. Vgl. auch A. Iten, *Tugium Sacrum*, Stans 1952, und *Wappenbuch des Kantons Zug*, 1952.



Fig. 6. Villinger



Fig. 7. Pfister

Spruch: FVHR VNS / ... WEIT IN
EIL / GOTT IST MEIN / WAR ES ZIL /

6. *Monument:* Epitaph des Pfarrers
Johann Melchior PAGEN.

Beschreibung: An der Nordwand des
Kirchenschors, links vom Marienaltar,
befindet sich in der Mauer ein Epitaph aus
rötlichem Sandstein, Höhe 85 cm, Breite
75 cm (Fig. 8). Eine kreisförmige In-
schrifttafel mit lateinischem Text in Ma-



Fig. 8. Pagen

juskeln wird durch Blattdekor eingefasst. Den Scheitelpunkt bildet ein frontal gestellter und mit einem Stirnkranz geschmückter Totenschädel über gekreuzten Knochen. Aus den Augenhöhlen treten zwei nach unten sich verjüngende Blattkränze. Der auf Draperie skulptierte Wappenschild wird von einem Palmblätterdekor besetzt und ist ausserdem von Geräten flankiert, die vermutlich auf den während der Amtszeit dieses Pfarrers erfolgten Kirchenbau hinzuweisen scheinen.

Wappen Pagen: In Gelb (punktirtes Feld) drei verschlungene (blaue?) Fische.

Inscript: STA VIATOR / ET LEGE
IM(m)O LVGE ET ORA / PRO ADM :
(irabile) RDO (= reverendissimo) AC
DOCT∞(issi)MO DÑO (= domino) /
IO : (anne) MELCHIORE PAGEN PA-
ROCHO / IN FRICK VIGILANT∞
(issi)MO QVI / 12. OCTOBR:(is) AO
(= anno) 1725 / PIE IN DÑO (= domino)
OBDORMIVIT / CORPVS TERRÃ

(e) ANIMAM COELO / RECIPIENTE
/ REQUIESCAT IN PACE ¹².

7. *Monument*: Epitaph des Pfarrers Ernst SANDHERR.

Beschreibung: An der Rückwand der südlichen Seitenkapelle, gegenüber dem Antoniusaltar, sind übereinander zwei Hängeepitaphien mit reich geschnitzten Rahmen und gemalten Inschriften angebracht. Beide Schnitzarbeiten verraten solides Können, indessen die Art der Ausführung der Rocailenumrahmung verschieden ist. Die lateinische Gedenkschrift des untern Epitaphs, das eine Höhe von 100 cm und eine Breite von 60 cm aufweist, besteht aus goldfarbenen Majuskeln auf schwarzem Grund, die in den letzten drei Zeilen durch einige rotgemalte Lettern, die zugleich als römische Ziffern gelten, unterbrochen sind (Chronogramm). Die untere Rundung des Rahmens ist mit Todesemblemen belegt (Schädel, bekleidet mit schwarzem Priesterbirett über Buch und Knochen). Über der Inschrift umschliessen die Bogenformen der Rocailen und Zweige den tingierten Wappenschild mit einer darüber skulptierten Krone (Fig. 9).

Wappen Sandherr: Im silbernen Feld mit goldenem Schildrand ein schwarzer, rotbewehrter schreitender Bär.

Inskrift (Ergänzungen des Textes in Klammer):

LUGE VIATOR / HIC IACET ANTE
ARAM / CRUVCIS·P·(iissimus) R·(eve-
rendissimus) PRAEN(obilis) AC CLA-
RISSimus / DEKAN·(us) ERNEST(us)
SANDHERR SS.(= sacrosanctae) / T·

¹² In deutscher Übertragung: Steh still, Wanderer, und lies, ja vielmehr, traure und bete für den bewundernswerten, hochwürdigsten und sehr gelehrten Herrn Johann Melchior Pagen, den sehr eifrigen Pfarrer in Frick, der am 12. Oktober 1725 fromm im Herrn entschlafen ist, indem er den Körper der Erde, die Seele dem Himmel zurückgab. — Nach dem lateinischen Sterbebucheintrag starb Pfarrer Pagen, von Rheinfeldern gebürtig, nach 13-jähriger Tätigkeit in Frick in der Blüte seines Lebens, am 11. Oktober 1725.



Fig. 9. Sandherr

(heologiae) C·(andidatus) SUP·(remi)
O·(rdinis) T·(eutonici) MAG·(ister)
CONS·(iliarius) ECCL·(esiae) NOT·(a-
rius) A·(postolicus) / V·(enerabilis)
C·(apituli) S·(iss-) & FRICK·(gaudiae)
DEC·(anus) DIGNIS (simus) IV·FERE·
HUIUS / AUT EX·LUSTRIS PARO-
CHus & DEMU(m) SIMUL / SACEL-
LANus QUI SUA PIETATE ZELO
PRORSUS / APOSTOLICO MUNIFI-
CENTIAQUE SINGULARI, / ERGA
ECCLESIA·(m) OVES PAUPERES, & /
OSSUARIUM, OCTOGENARIO
MAIOR MONU = / MENTU AERE
PERENNIus PROMERUIT V. NO = /
NAS OCTOBRIS x 1775 DIC IGITUR :
/ INFINITE DEVS ! / SIS ANIMAE
ILLIVS / IN COELO PROPITIUS !¹³

¹³ Das Chronogramm ergibt die Jahrzahl 1775.

Pfarrer Franz Joseph Ernst Sandherr wurde am 5. September 1694 in Frick getauft, wo sein Vater, Caspar Ernst Sandherr, gebürtig von Freiburg i. Br., als Schaffner der Kommende Beuggen amtete. Der Eintrag seines Todes am 3. Oktober 1775 stimmt mit dem auf dem Epitaph eingetragenen römischen Ka-

8. *Monument*: Epitaph des Ignaz Heinrich MANTELIN.

Beschreibung. Ähnlich wie das vorhergehend beschriebene Epitaph ist auch dieses gestaltet; es befindet sich direkt über dem genannten und hat ungefähr die nämliche Grösse. Die lateinische Gedenk-inschrift, mit goldfarbenen Majuskeln auf schwarzem Grund, wird von einer Kartusche aus Rocailles eingerahmt. Die in zwei Gruppen gegliederten Formelemente umschliessen im untern Teil die Insignien des Todes (Schädel und Knochen), im obern, etwas grösseren Raume, einen Wappenschild mit darauf gesetztem Spangenhelm, aus dessen Krone die Helmzier aufstrebt (Fig. 10).

Wappen Mantelin. In blauem Feld mit goldenem Schildrand eine mit roter Jacke, schwarzen (grünen ?) Hosen und grünen Strümpfen bekleidete männliche Figur mit goldenem (?) Gürtel, in der rechten Hand drei goldene (?) Pfeile haltend. Spangenhelm. Helmzier: Aus goldener Krone wachsende männliche Figur, rot bekleidet, deren rechter Arm mit den Pfeilen abgebrochen ist¹⁴.

Inschrift: (Ergänzungen in Klammer):
SISTE VIATOR / IUXTA PEDEM

lenderdatum überein. Die Übertragung der Inschrift ins Deutsche lautet:

Trauerer, Wanderer, hier liegt vor dem Kreuzaltar der sehr fromme, ehrwürdigste, sehr vornehme und sehr berühmte Dekan Ernst Sandherr, der hochheiligen Theologie Kandidat, Magister des höchsten Deutschen Ordens, geistlicher Rat, apostolischer Notar, würdigster Dekan des ehrwürdigen Kapitels Siss- und Frickgau beinahe vier Lustren (er war 1760 Dekan geworden), sonst Pfarrer hier und gleichzeitig noch Kaplan. Durch seine Frömmigkeit, den geradezu apostolischen Eifer und die einzigartige Freigebigkeit gegenüber der Kirche, den armen Schafen (Pfarrkindern) und dem Beinhaus, hat der gut 80-jährige am 3. Oktober 1775 ein Denkmal aus dauerhaftem Erz verdient. Sprich also: Unendlicher Gott, sei seiner Seele im Himmel gnädig!

¹⁴ Das Geschlecht Mantelin stammte aus Laufenburg. Vgl. meine Arbeit: « Die heraldischen Epitaphien in der Stadtkirche Laufenburg » in Schweiz. Archiv f. Heraldik, Jahrbuch 1962.



Fig. 10. Mantelin

ALTARIS / B.(eatae) V.(irginis) M.(a-
riae) IACET PRAENOB.(ilis) / ET
CONSULT.(us) D.(ominus) HENRIC.
(us) / IGNAT.(ius) MANTELIN.IN-
CLUT.(us) / ORD.(inis) TEUTONICI
OFFICIALIS / ET RECEPTOR COM-
(m)ENDAE / IN BEUGGEN PER
XXXXII / ANNOS OBYT DIE XII /
MENSIS FEBRUARIJ MDCCL / XII
AETATIS SUAE LXVIII. / REQ.(uies-
cat) IN.PACE. ¹⁵.

¹⁵ Die Übersetzung ins Deutsche lautet:

Steh still, Wanderer, neben dem Fusse des Altars der seligsten Jungfrau Maria ruht der vornehme und rechtskundige Herr Heinrich Ignaz Mantelin, Beamter des berühmten Deutschen Ordens und Verwalter der Kommende Beuggen während 42 Jahren. Er starb am 12. Februar 1762 im Alter von 68 Jahren. Er ruhe im Frieden.